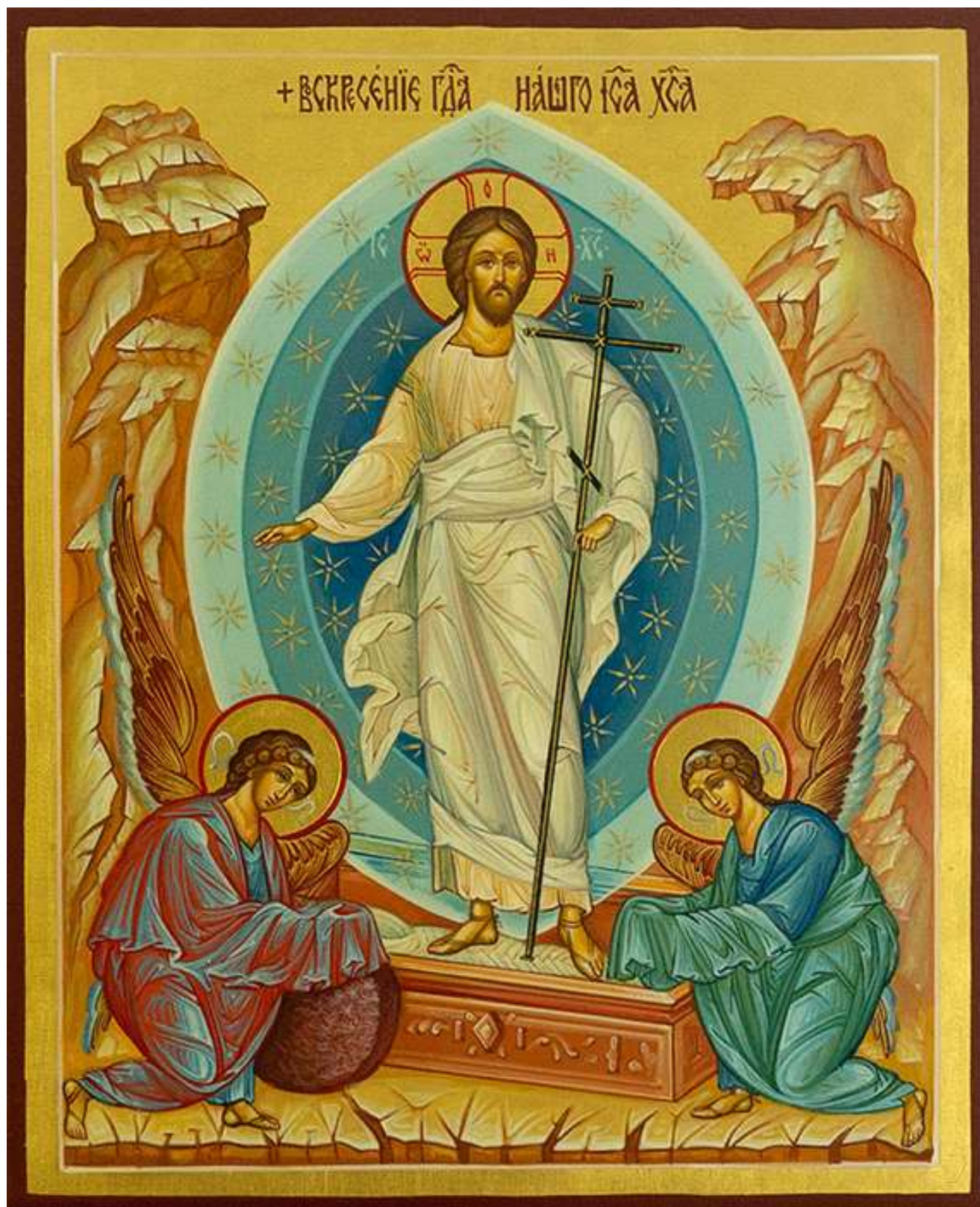


Der hochheilige Ostertag



Χρc resurgens ex mortuis iam non moritur, mors illi ultra non dominabitur.

9. April 2023



Kirchengebet. O Gott, der Du am heutigen Tage durch deinen Eingebornen die Pforte der Ewigkeit durch den Sieg über den Tod uns erschlossen, begleite unsere Wünsche, welche Du in zuvorkommender Gnade uns einflößest, mit deinem Beistande. Durch denselben.

Evangelium (Marc. 16, 1—7). In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jacobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns wohl den Stein vor der Türe des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Kleide, und sie erschrafen. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Bekreuzigten: Er ist auferstanden, Er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.



Im Mittelalter war es Aufgabe des Predigers, seine Zuhörer am Ostermorgen durch eine lustige Geschichte einmal zu schallendem Gelächter zu veranlassen. Ich nehme an, das würde mir heute nicht gelingen – die Konkurrenz seitens professioneller Spaßmacher ist zu groß geworden. Dennoch hätte ein solches Osterlachen seinen Sinn: verlacht wird nämlich der Tod, den Christus in seiner Auferstehung überwunden hat. Der *risus paschalis* erfolgt zwar im Angesicht des eigenen bevorstehenden Todes, welcher jedoch seinen Schrecken verloren hat, weil er durch den Auferstandenen besiegt worden ist.

Uns geläufiger ist das Verschenken (oder Verstecken) von Ostereiern an diesem Morgen. Auch dieser Brauch ist sehr alt und wird in den Kirchen des Ostens wie des Abendlandes gleichermaßen geübt. Die strenge mittelalterliche Fastenordnung verbot den Genuß von Eiern in der Bußzeit; zu Ostern aß man sie also wieder mit besonderer Freude. Dabei wirkt das gefärbte Ei auch als Symbol: Gekocht ist es eigentlich etwas Hartes, Kaltes, Lebloses wie ein Stein, die ursprüngliche Färbung aber war rot: die Farbe des Blutes und des Lebens; durch die Buntheit zeigt das Osterei an, daß aus dem Tode Leben entsteht. Auch andere österliche Bräuche (Osterkerzen, Osterfeuer, Osterwasser und viele weitere) sind Sinnbilder des aufkeimenden natürlichen oder übernatürlichen Lebens. So sagt uns also alles am heutigen Morgen: Christus ist auferstanden! „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Cor 15, 55)

Trotzdem können Beliebtheit und Verbreitung der Osterbräuche uns nicht über die Widerstände hinwegtäuschen, worauf die wesentliche Botschaft des Festes heutzutage trifft. Kaum ein Geheimnis unseres Glaubens war und ist solchen Kämpfen ausgesetzt wie das Dogma des Osterfestes. Schon am Tage der Auferstehung des Herrn begann dieser Kampf. Die Hohenpriester und Ältesten der Juden waren entsetzt von der Auferstehungsbotschaft. Nein, das durfte nicht wahr sein! So ist ihnen kein Mittel zu plump, diese Kunde zu entwerten. Bestechung, Verdächtigung und freche Lüge werden eingesetzt. Da gelten selbst schlafende Wächter als vollwertige Zeugen dafür, daß der Leichnam Jesu von den Jüngern gestohlen worden sei. Die Behauptung, die Auferstehung Jesu sei ein Betrug der Apostel, hat sich da und dort bis auf den heutigen Tag erhalten. Vielen freilich erschien sie nicht mehr haltbar, und man erfand andere Erklärungen: die Auferstehung Christi beruhe auf einem Irrtum; die Apostel hätten sich selbst getäuscht; die Auferstehung sei nur als Heroisierung eines Menschen zu verstehen, der Großes geleistet habe; oder endlich, sie gehöre ins Reich der Mythologie.

Warum tobt dieser zähe Kampf besonders um den Osterglauben? Die Feinde Christi und des Christentums wissen es nicht weniger als die Freunde und Jünger Christi: Die Auferstehung des Herrn ist eine fundamentale Wahrheit, ja der Angelpunkt der ganzen christlichen Religion. „Ist aber Christus nicht auferstanden, so folgt, daß unsere Predigt vergeblich ist, vergeblich auch euer Glaube“ (1 Cor 15, 14), sagt der hl. Paulus. So verstehen wir den Kampf um diese Wahrheit. Mit der Auferstehung steht oder fällt der gesamte christliche Glaube.

Doch um die Wahrheit unseres Glaubens brauchen wir nicht zu bangen. Kaum ein anderer Glaubensartikel ist so sicher und klar bezeugt wie dieser: Sämtliche Evangelien, die Apostelgeschichte, der erste Brief des hl. Petrus und besonders die Briefe des hl. Paulus berichten davon. Immer wieder ist der Auferstandene Aposteln und Jüngern erschienen, hat mit ihnen gesprochen und gegessen, hat den zweifelnden Thomas zurechtgewiesen und ihn seine heiligen Wunden berühren lassen. Und diese Apostel haben fortan ihr ganzes Leben der Predigt des Auferstandenen gewidmet, den sie kannten, dem sie von Galiläa nach Jerusalem gefolgt waren, und dieses ihr Zeugnis zuletzt mit dem Tode besiegelt. So spricht denn auch unser Glaube sein freudiges und entschiedenes Ja zum auferweckten Erlöser und jubelt es am heutigen Tage hinaus in alle Welt: *Credo* – „Ich glaube ...“. Die Widerstände, auf welche die Botschaft vom Leben über den Tod hinaus stößt, sollten beim Christen ein um so mutigeres Bekenntnis auslösen. Wir glauben an den Auferstandenen und freuen uns dieses Glaubens!

Unsere österliche Freude wurzelt in der Hoffnung, die der Glaube schenkt. Ohne Glauben an den Auferstandenen gibt es auch für uns keine Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott. Der Blick vieler Zeitgenossen, die im Materialismus befangen sind, reicht nicht weiter als das eigene Grab. Für denjenigen, der nicht an einen persönlichen Schöpfer des Himmels und der Erde glaubt, ist ja keine Auferstehung denkbar, da sie sich nicht aus Naturgesetzen oder der Dynamik der Materie herleiten läßt, sondern nur als Tat des allmächtigen Gottes möglich ist. Die Wahrheit von der Erschaffung der Welt durch Gott ist darum wie für fast alles im Christentum auch die logische Bedingung für den Glauben an die Auferweckung der Toten. Und auch die Annahme einer unsterblichen, geistigen Seele setzt die Existenz eines Schöpfers dieser Seelen, der selbst geistig und unsterblich ist, voraus. Wer diese Wahrheiten nicht annimmt, dessen Situation ist im Grunde hoffnungslos.

Hoffnungslos war auch die Lage der Jünger nach dem Karfreitag, aber aus einem andern Grunde. Das schreckliche Sterben Jesu hatte sie tief erschüt-

tert. Sie glichen Menschen, die sich vor einem großen Erfolg plötzlich durch einen furchtbaren Schicksalsschlag aller Hoffnung beraubt sehen. Vergeblich mußte ihnen alles erscheinen, was der Herr drei Jahre lang gepredigt und gewirkt hatte, umsonst alle Wunder und Verheißungen. Nicht weil sie eine Auferweckung für unmöglich hielten, sondern weil sie dieselbe wie die Pharisäer erst für das Ende der Tage erwarteten. Sie hatten Jesu Weissagungen über seinen Tod und seine Auferstehung noch nicht verstanden. Auch die Frauen, von denen wir im Festevangelium gehört haben, begaben sich am Ostermorgen ans Grab, um den Herrn zu salben, wie man einen lieben Toten ehrt und salbt.

Da kommt die unerwartete Kunde: Jesus lebt; Er ist auferstanden! Er selbst kommt noch am selbigen Tage und erscheint den Jüngern. Jetzt ist mit einem Male die Hoffnungslosigkeit gewichen. Die Jünger benötigen zwar noch einige Zeit, um das Ereignis zu verstehen; manchen von ihnen zeigt der Herr sich auch mehrmals, um ihnen jeden Verdacht einer Selbsttäuschung zu nehmen. Schließlich brauchen sie noch die Erleuchtung und Stärkung durch den Heiligen Geist bei seiner Herabkunft an Pfingsten. Aber der Keim der Hoffnung war an Ostern schon da: Alle Verheißungen des Herrn hatten ihre große Bedeutung wiedergefunden!

Im Glanze des Ostersieges Christi muß auch heute unser christliches Hoffen von neuem aufblühen, denn die Auferstehung des Heilandes bedeutet eine Garantie für alle Verheißungen unseres Glaubens. Wenn der Vater Ihn auferweckt, so wird Er auch uns erwecken. An Ostern bewahrheiten sich die Worte Jesu an Martha wiederum: „Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an Mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist: und jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“ (Jo 11, 25 sq.)

Im Anblicke des Auferstandenen beseelt uns von neuem die Gewißheit, daß alles, was wir als lebendige Glieder am Leibe Christi tun, einmal mit uns gehen wird über das Grab hinaus. Der Auferstandene ist uns göttlicher Bürge für die eigene Auferstehung und, wenn wir in der Gnade zu Ihm heimgehen, für unsere ewige Beseligung.

Die Auferstehung Christi ist uns auch Antrieb zu christlicher Liebe. Die Apostel haben auf die Erlöserliebe ihres Meisters geantwortet mit einer Liebe, die bis zum Äußersten ging, bis zum Martertod. Für einen toten Messias hätten sie solch heroische Liebe kaum aufbringen können. Auch unsere Christusliebe soll nicht nur Mitleid mit einem unschuldig Gekreuzigten sein, sondern glühende Anhänglichkeit an den Herrn des Lebens. Zeigen wir unsere Liebe durch die Tat, gemäß dem Wort des Heilan-

des: „Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist's, der Mich liebt.“ (Jo 14, 21). Gehen wir also mit neuem Eifer daran, Tag für Tag den Willen Gottes zu erfüllen und nach dem Beispiel Jesu Christi zu leben.

Am heutigen Tage zieht uns das höchste Fest unserer Religion in seinen Bann, und Glaube, Hoffnung und Liebe, welche uns im österlichen Sakrament der Taufe eingegossen wurden, erleben an ihm eine große Stunde. Glaube, Hoffnung und Liebe huldigen heute dem Auferstandenen und jubeln mit der Kirche: *Hæc dies, quam fecit Dominus* – „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; da laßt uns frohlocken und fröhlich sein.“ (*Graduale*: Ps 117, 24). Amen.

Der heilige Gründonnerstag

I.

Qui pridie quam pateretur („Am Abend vor seinem Leiden“) – mit diesen Worten beginnt täglich in der hl. Messe die Einleitung zur Wandlung. Allein heute Abend werden diese kostbaren Worte leicht abgewandelt: *Qui pridie, quam pro nostra omniumque salute pateretur, hoc est hodie, accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas* („Er nahm am Abend, bevor Er für unser und aller Heil litt, das ist heute, Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände“).

„Das ist heute“: die Schranken von Raum und Zeit fallen. Was damals in Jerusalem gewesen, vollzieht sich heute und hier, nicht nur in blasser Erinnerung, sondern in blutvoller Gegenwart. In dieser Abendstunde sind wir, Priester und Gläubige versammelt, um die Messe vom Letzten Abendmahle zu feiern, wie unser Herr und Meister sie an jenem unvergeßlichen ersten Gründonnerstag eingesetzt hat. Wir alle wollen dabei sein mit Leib und Seele. Wir wollen zuschauen mit unsern Augen. Wir wollen zuhören mit unsern Ohren. Wir blicken auf seine heiligen und ehrwürdigen Hände, wie sie das Brot nehmen und brechen, wie sie den Kelch segnen und darreichen. Und Christus wird mit seinem Leib und seinem Blute bei uns gegenwärtig, Er selbst, wahrer Gott und wahrer Mensch, und mit Ihm sein Kreuzesopfer, das Er am Karfreitag auf Golgatha für aller Heil dargebracht hat. Es wird vergegenwärtigt in unblutigen sakramentalen Zeichen, denn die weiße Hostie repräsentiert seinen blassen ausgebluteten Leib und unter der Gestalt des Weines verehren wir sein am Kreuze vergossenes Blut. Es ist derselbe Hohepriester, der sich damals opferte, als Er auf Calvaria verblutete, und sich heute in unblutiger Weise opfert durch den

Dienst des Priesters. Es ist dasselbe Opfer, das ein für allemal zur Sühne für die Sünden aller Menschen dargebracht wurde und heute wiederum dargebracht wird, denn es ist dieselbe Opfergabe.

II.

Als ich einst in Bonn Theologie studierte, wollte uns ein Professor gegen das Zeugnis der Quellen davon überzeugen, daß Jesus Christus die Eucharistie nicht am Abend vor seinem Leiden gestiftet hätte, denn das könnte allenfalls nach Ostern geschehen sein. Er stellte dazu mühsame Vergleiche zwischen den neutestamentlichen Texten an, die das nicht hergeben. Was für ihn den Ausschlag gab, war indes der Gedanke, daß Jesus seinen Tod am Kreuze doch nicht am Vorabend in sakramentaler Weise vorweggenommen habe. Es kam ihm auch unwahrscheinlich vor, daß der Herr selbst beim Letzten Abendmahle seinen Tod ausdrücklich als stellvertretendes Sühneleiden gedeutet habe. Immerhin gab er zu, daß die Eucharistie ein sichtbares, wahres und eigentliches Opfer sei, aber von einer Einsetzung desselben am Gründonnerstag, wie es die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas sowie der Apostel Paulus einmütig bezeugen, wollte er nichts wissen. Als ich später in Fribourg mit einem Fachkollegen des rheinischen Professors über dessen Ansicht sprach, meinte er, das zeige einmal mehr, wie unsinnig moderne Theologen argumentierten.

Opfer gehören wesentlich zu allen Religionen. Es hat sie jederzeit bei allen Völkern gegeben. Die natürliche Vernunft belehrt den Menschen, der seine Mängel in sich verspürt, daß er einem Höheren unterworfen ist, dessen Hilfe und Führung er braucht. Diesem will er seine Unterordnung ausdrücken und ihn ehren, indem er ihm sichtbare Dinge darbringt, denn so entspricht es der menschlichen Natur, die Unsichtbares, auch innere Akte, immer nur in äußeren Zeichen darstellen kann. Der hl. Augustinus schreibt:

„Das sichtbare Opfer ist also *sacramentum* eines unsichtbaren Opfers, (*sacramentum*) d. h. heiliges Zeichen.“¹

„Demnach ist ein wahres Opfer jedes Werk, womit man bezweckt, daß wir in heiliger Gemeinschaft Gott anhängen.“²

Das Opfer ist also ein Bemühen, den Abstand zu überbrücken, welcher den Menschen mit seinen Unzulänglichkeiten und seiner moralischen Schuld von Gott trennt. Durch Hingabe eines äußeren Gutes sucht das Geschöpf Gehör, Gefallen und Aufnahme beim Herrn des Himmels und der Erde zu finden. Die Opfergabe steht darum stellvertretend für die Person des Opfernden und ist Ausdruck für die Selbsthingabe des endlichen und sündenbeladenen Adamskindes an Gott, um Verbindung zu Ihm zu erlangen.

Christus hat in seinem Leiden und Sterben die Opfer, die Gott je von Menschen dargebracht wurden, vollendet. Im Kreuzesopfer sind Opferpriester und Opfergabe völlig identisch. Hier findet keine Substitution mehr statt wie beim Opfer Abrahams, bei dem ein Widder endlich die Stelle Isaaks einnimmt und geschlachtet wird. „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben.“³ Das Selbstopfer des Heilandes erreicht somit das Höchstmaß an Realismus! Dabei hatte Er es gar nicht nötig, für sich zu opfern, denn der da hängt, ist wahrhaft Gottes Sohn, wahrer Mensch und wahrer Gott, und rein von jeder Sünde. Darum ist sein Opfer von unendlichem Wert und gilt für alle Zeiten. Wir brauchen deshalb keine andern Opfer mehr, ja wir können im Neuen in Jesu Blute geschlossenen Bund ein anderes, das nicht seine ganze Kraft aus dem Kreuzesopfer zöge, nimmermehr haben. Damit dieses aber bis ans Ende der Tage fortdauere, setzte der Herr, da Er am Abend vor seinem Leiden mit seinen Jüngern zu Tische lag, zu dessen immerwährendem Gedenken das hochheilige Sakrament des Altares ein.

III.

Wir schauen heute auf Christi heilige und ehrwürdige Hände, die das Brot brechen und den hoherhabenen Kelch austeilen, und denken dabei an das Wort des Psalmisten: „Du tust auf deine Hand, und sättigst alles Lebendige mit Segen.“ (Ps 144, 16) Die hl. Eucharistie ist ein lebensspendendes Opfer. In seinem Letzten Abendmahle gibt der Heiland Hinweise auf den Zusammenhang zwischen seinem Tod und seiner kommenden Herrschaft. Er deutet seinen bevorstehenden Tod als die Besiegelung eines Neuen Bundes: „Das ist mein Blut des neuen Testamentes“ (Mc 14, 24 || Mt 26, 28), und spielt hiermit zweifellos auf das Opferblut an, mit dem Moses den Sinaibund besiegelt hatte (Ex 24, 8). Dem neuen Bundesvolke aber gibt Er sich selbst zur Speise und zum Tranke. Jesus herrscht, indem Er im Sakramente neues Leben gibt. Damit deutet Er nicht nur seinen Tod als lebensspendend, sondern gibt schon jetzt Anteil an diesem Leben. Das Evangelium nach Johannes drückt es in einem einfachen Satz aus, wenn Christus hier spricht: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüssig haben“ (Jo 10, 10).

Das neue Leben ist in dieser Zeit in uns wirksam als heiligmachende Gnade, die Angeld und Voraussetzung der künftigen glorreichen Auferstehung ist. Im Anschluß an den hl. Thomas von Aquino können wir sagen:

„Der Nutzen (des Altarssakramentes) ist groß und allumfassend; denn da es das Sakrament des Opferleidens des Herrn ist, enthält es den geopferten Christus. Was immer die Frucht des Opferleidens des

Herrn ist, ist daher auch ohne Einschränkung die Frucht dieses Sakramentes.“⁴

So laßt uns nun mit durch die vierzigtägige Bußzeit geläuterten Herzen die heilige Opferfeier begehen, auf daß unser Erlöser, der in ihr leibhaftig gegenwärtig wird, in uns die Gnade und die Liebe zu Ihm und zum Nächsten mehre. Amen.

1 *De civitate Dei*, lib. X, cap. 5 : Sacrificium ergo visibile invisibilis sacrificii sacramentum, id est sacrum signum, est. (PL 41, 282)

2 *Op. cit.*, lib. X, cap. 6 : Proinde verum sacrificium est omne opus, quod agitur, ut sancta societate inhæreamus Deo ... (PL 41, 283)

3 Proprio Filio suo non pepercit Deus, sed pro nobis omnibus tradidit illum. (*Feria VI in Parasceve, ad Laudes, ant. 1*)

4 Vid. *Schott-Meißbuch* (1962), [244]. *Summa theol.*, III p., quaest. 79, art. 1 in corp. : Respondeo dicendum quod effectus huius sacramenti debet considerari, primo quidem et principaliter, ex eo quod in hoc sacramento continetur, quod est Christus. ... Secundo consideratur ex eo quod per hoc sacramentum repraesentatur, quod est passio Christi, sicut supra dictum est. Et ideo effectum quem passio Christi fecit in mundo, hoc sacramentum facit in homine. ... Unde et ipse dominus dicit, Matth. XXVI, *hic est sanguis meus, qui pro vobis effundetur in remissionem peccatorum*. Tertio consideratur effectus huius sacramenti ex modo quo traditur hoc sacramentum, quod traditur per modum cibi et potus. Et ideo omnem effectum quem cibus et potus materialis facit quantum ad vitam corporalem, quod scilicet sustentat, auget, reparat et delectat, hoc totum facit hoc sacramentum quantum ad vitam spiritualem.



